

# Allgemeiner Anzeiger

## Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dabberbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheld, Bollwerk, Ullme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönshol, Melmerzhagen, Ualbert, Mühlhose, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen.

Fernsprecher Nr. 42. Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 139

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1.75, durch die Expedition Mark 2.—, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2.17

Halver

Samstag, den 16. Juni

Anzeigen: Für die einspaltige Garnondzelle oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Abnahme wird hinfällig bei zwangsweiser Verbreitung der Gebühren. — Illustrierte wöchentliche Beilage „Wort und Bild“

1917

### Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

14. Juni. In Flandern kleine Vorfeldkämpfe südlich der Douve; bei Baurillon ein französischer Angriff abgewiesen. — Deutsche Großflugzeuge greifen Docks, Werften, Bahnanlagen, Magazine und Speicher der Festung London mit bester Wirkung an und kehren sämtlich unverfehrt zurück. Ein englisches Flugzeug abgeschossen und brennend in die Themse gestürzt.

### Volkes Stimme.

Die „Umfrage“ der Petersburger Regierung bei ihren Freunden in den verbündeten Hauptstädten, wie sie es mit ihren Kriegszielen halten wollten, hat ein merkwürdiges Ergebnis gehabt: alle sind sie mit den Absichten und den Grundsätzen der neugeborenen Machthaber in Russland vollständig einverstanden. Sie waren zwar auch mit der Regierung des Zaren ein Herz und eine Seele, und wenn sie dieser jetzt keine Träne nachweinen, so nur deshalb, weil man jetzt eben keine Zeit dazu hat, sich um Vergangenes und Verlorenes lange zu grämen. Gewiß sind sie alle, die Ribot, die Lloyd George, die Sonnino Idealisten vom reinsten Wasser, und Treue gilt ihnen nicht als leerer Wahn; aber wenn sie den Krieg gewinnen wollen, dürfen sie auch die realen Machtverhältnisse dieser Welt nicht aus den Augen lassen, und so sind sie — selbstverständlich — gegen Entschädigungen und Annexionen, weil der russische Arbeiter- und Soldatenrat es sich nun einmal so in den Kopf gesetzt hat. Nur, kleine Vorbehalte, ganz kleine, werden doch wohl noch erlaubt sein, nicht wahr? So, daß England die den Eingang zu den Dardanellen beherrschenden griechischen Inseln behält, daß es den Rückweg aus Syrien und Mesopotamien nicht mehr findet, daß es die deutschen Kolonien nicht wieder herausgibt, daß Italien seinen albanischen Raub noch schnell nach Möglichkeit erweitert, auch wenn dabei das Königreich Griechenland zum Teufel geht; und daß Frankreich natürlich, das glorreiche Frankreich aus diesem furchtbaren Weltkriege nicht mit leeren Händen nach Hause kommt — denn was sollte aus der Republik dann wohl werden? Also verläßt es sich, wie Herr Ribot die Petersburger Regierung jetzt offiziell hat wissen lassen auf die Gefinnung seiner alten lokalen Bundesgenossen und stellt mit Freude die völlige Übereinstimmung mit dem russischen Volke über den Sieg fest. Frankreich denke nicht daran, irgendein Volk zu unterdrücken, sondern es sei entschlossen, jede Unterdrückung auszurotten. Es strebe die Befreiung und Zurückgabe von Elsass-Lothringen an und werde mit den Alliierten für die Wiederherstellung ihrer territorialen Rechte, für die volle Vergütung des angerichteten Schadens und für Sicherstellungen für die Zukunft kämpfen.

Wenn man diese Antwort unbefangenen Sinnes würdigt, so lieft sie sich wie ein offener Hohn auf die Willens- kundgebung der Petersburger Regierung. Sie ist ganz und gar auf die Befehle der schönen Seele Milukows abgestimmt, den der Arbeiter- und Soldatenrat davongejagt hat, weil er wie die Rabe das Mausen nicht lassen wollte.

Auch Frankreich verharret dabei, seine Hände nach fremdem Gut auszustrecken, und will doch in Petersburg glauben machen, daß es nur begehre, was ihm gebührt. Die Antwort auf dieses durch und durch verlogene Spiel ist den Pariser Beutejägern inzwischen aus dem berufensten Munde geworden. Der elsaß-lothringische Landtag selbst hat sich durch das Sprachrohr seines Präsidenten bestens dafür bedankt, von Frankreich „befreit“ zu werden. Er hat vor aller Welt laut und unmißverständlich seine „unlösbare Zugehörigkeit zum Deutschen Reich“ betont und es weit von sich gewiesen, daß um seinetwillen dieses entsetzliche Blutvergießen fortgesetzt werde. Auch der Hinweis fehlte nicht, daß die Bevölkerung des Landes zu 87 vom Hundert deutschen Blutes und deutscher Sprache ist — und doch soll es, auf Grund des Nationalitätenprinzips, zu Frankreich geschlagen werden? Wer dazu seine Zustimmung gäbe, wer dazu den Krieg bis ins Endlose verlängern wollte, der müßte wirklich von allen guten Geistern verlassen sein. Von den Franzosen kann man sich schließlich nicht wundern, wenn sie den Traum vieler Jahrzehnte unbedingt festhalten wollen, wenn sie sich mit Händen und Füßen dagegen sträuben, den Kampf abzugeben, der ihnen nur ungeheure Verluste an Gut und Blut eingetragen hat. Aber das russische Volk wird doch wohl einsehen, daß es ein Verbrechen an der wahren Demokratie bedeuten würde, wollte man ein Land gegen seinen erklärten Willen „befreien“ oder sich „zurückgeben“ lassen, wovon Herr Ribot jetzt zu sprechen für gut befindet.

Ein ander Bild. Im österreichischen Abgeordnetenhaus hat bei der jetzt in Gang gekommenen großen Aussprache über die Neuordnung der nationalen Verhältnisse der Donaumonarchie auch ein Vertreter des rumänischen Volkstammes das Wort ergriffen. Und was sagte er? Er stellte fest, daß für die Vereinigung des gesamten rumänischen Volkes in Österreich-Ungarn alle Voraussetzungen bestehen. Die rumänische Bauernschaft des Königreiches Rumänien verabscheue die bisherige Herrschaft, die sie politisch entrechtet und wirtschaftlich zugrunde gerichtet habe. Es brauche ihr nur Freiheit der Entscheidung gewährt zu werden, damit sie von selbst mit überwältigender Mehrheit nach dem Friedensschluß den Kaiser von Österreich zum König von Rumänien wähle. Für Rumänien würde dies die von den Volksgenossen aus sämtlichen rumänischen Ländern sehnlichst gewünschte Vereinigung unter demselben Banner bedeuten. Hieran seien die Bestrebungen aller Rumänen gerichtet. Die Rumänen bekennen sich bedingungslos zu Österreich-Ungarn. Diese Sätze werden den Herren von der Entente gewiß recht unangenehm in die Ohren klingen; für sie ist es natürlich eine ausgemachte Sache, daß auch Rumänien wiederhergestellt und — für seinen Treubruch und Verrat an den Verbündeten! — entschädigt werden muß. Die Stimme des Volkes gilt ihnen auch in diesem Falle nichts. Sie haben ihr Programm, und damit basta. Nur muß man immer wieder fragen, wo dann die Grundsätze der russischen Revolution eigentlich bleiben sollen, wenn die Mächtigen dieser Erde damit fortfahren wollen, die Geschichte der Völker nach ihrem Sinn zu lenken und nicht nach den Wünschen und zum Besten dieser Völker selbst. Soll König Ferdinand

den Rumänen nachher, wenn alles vorüber ist, etwa wieder aufgedrängt werden, auch wenn sie auf das Bestimmteste erklären, daß sie von den Segnungen seiner Herrschaft genug und übergenug haben? In dem von dynastischen Gefühlen frei gewordenen Russland wird man über diese Frage jetzt wohl anders urteilen als in dem — republikanischen Frankreich.

Des Volkes Stimme — sie sollten nur besser auf sie hören, die Regierungen von London und Paris; um der Frieden der Welt wäre es dann wahrlich hoffnungsvoller bestellt.

### Politische Rundschau.

#### Deutsches Reich.

+ In den Vorstand des Verbandes des Einfuhrhandels sind die folgenden Herren gewählt worden: Konrad Dimpfer, Präsident der Handelskammer zu Lübeck, Kommerzienrat Manasse, Obervorsteher der Kaufmannschaft zu Stettin, Generalkonsul Otto Meyer, Obervorsteher der Kaufmannschaft zu Königsberg, Kommerzienrat Unruh, Obervorsteher der Kaufmannschaft in Danzig. Die genannten Herren sind Vorsitzende bzw. stellvertretende Vorsitzende der Einfuhrhandelsverbände ihrer Wohnsitze. Da auch Herr Achelis, der Vorsitzende des Bremer Verbandes, im Vorstande des Verbandes des Einfuhrhandels anlehrt, so sind in diesem nunmehr alle lokal organisierten Verbände des Einfuhrhandels Deutschlands vertreten mit Ausnahme des Hamburger Verbandes, mit dem ebenfalls freundschaftliche Beziehungen bestehen.

+ Amtlich wird mitgeteilt: In letzter Zeit sind häufiger Auskünfte, die von Kriegsernährungsstellen eingeholt wurden, als amtliche angesehen worden. Demgegenüber wird betont, daß die Auskünfte der Kriegsernährungsstellen in keiner Weise amtlichen Charakter haben und jede Berufung auf sie gegenüber den Entscheidungen der zuständigen amtlichen Stellen bedeutungslos ist.

#### Österreich-Ungarn.

\* Nach zuverlässiger Meldung aus Wien ist das Kabinett Esterhazy in Ungarn nunmehr gebildet worden. Die Mitglieder des neuen Kabinetts gehören den bisherigen Oppositionsparteien an. Die Liste ist folgende: Präsident und Inneres: Graf Moritz Esterhazy; Unterricht: Graf Albert Apponyi; Justiz: Dr. Wilhelm Watzsony; Finanz: Dr. Graf; Landesverteidigung: F. M. v. Súrman; Handel: Graf Seremi; Minister am kaiserlichen Hoflager: Graf Bathany; Kroaten: Graf Adar Bich. Es werden außerdem drei neue Ministerien geschaffen werden: Ministerium für Übergangswirtschaft, Ministerium für soziale Fürsorge und ein Verkehrsministerium.

#### Frankreich.

\* Den Franzosen wird die Steuerherrschaft ganz empfindlich angezogen. Der Finanzminister kündigt ein System neuer Steuern an, die 1200 Millionen Frank erbringen sollen. Eine Steuer von eins vom Tausend auf Zahlungen im Handelsbetriebe wird auf die Zahl der Umsätze gelegt werden und soll 50 Millionen Frank erbringen. Eine Steuer auf Aufwendungen im Privathaushalt, abgesehen von Ernährung, Heizung, Beleuchtung und

### Die Erbinnen von Reichenbach.

Roman von Leo Kister.

49 (Nachdruck verboten.)

Zwei Tage blieben Edda und Hans Gäste der Holländer. Die Stunde der Abreise mit Mary war festgesetzt. Es bangte allen vor dieser Abschiedsstunde, die Mary einem Kreise entführen sollte, in welchem man ihr so viel Gutes erwies, wo man ihr eine Heimat der Liebe und der zärtlichsten, aufopferndsten Sorge bereitet hatte. Doch endlich kam diese Stunde — unerhörtlich, wie jede Stunde, welche Leid und Tränen bringt, sich einstellt. „Vergessen Sie uns nicht, liebes Kind“, sagte die alte gute Dame zu Mary, indem sie das Mädchen zärtlich zum Abschied küßte.

„Wie werde ich Sie vergessen“, entgegnete Mary innig, „verdanke ich Ihnen doch mehr als mein Leben!“

Dann wandte sie sich Drake zu, reichte ihm beide Hände hin und schaute mit herzlichem, treuen Ausdruck in sein edles, tiefbewegtes Gesicht: „Mein bester Freund und Retter, wie kann ich Ihnen danken?“

Marys Augen waren durch Tränen verschleiert, sie fühlte, wie schwer Drake der Abschied von ihr ward, und die Erinnerung an alles, was er für sie getan, drängte sich ihr mächtig auf. Seine Brust wogte, seine Hände bebten in den ihrigen; leise sprach er, einen Kuß auf Marys Stirn hauchend: „Werden Sie glücklich, wie ich gewünscht hätte, Sie machen zu dürfen.“

Und sie wandte sich von ihm und ahnte nicht, welch bitteres Weh sie dem Manne bereitet, den sie doch so hoch verehrte, gegen den ihr Herz von Dank erfüllt war. Und hätte in diesem Augenblick noch Drake zu ihr gesagt, sie solle bei ihm bleiben und die Seine werden, daß sie sein Glück, sein Leben, sein alles sei — sie hätte ihm kaum widerstanden: sie hätte ihre Schuld mit sich selbst bezahlt. — Doch er ging zu Hans von Reichenbach. Dieser hatte den Schmerz, den Kampf wohl bemerkt, nur nicht die ganze Hoffnungslosigkeit zu erkennen vermocht; er glaubte nicht, daß dies ein Abschied für immer sei.

Lange noch, nachdem der Wagen, welcher die Schwestern mit ihrem Vetter zum Bahnhof brachte, verschwunden war, stand Drake am Fenster und blickte immer in derselben Richtung — der, welche die Fortreisenden genommen.

XIX.

Friederike von Lössau lag auf dem Krankenbett —

man konnte wohl sagen, daß nicht allein das körperliche Wohlbefinden ihr fehlte, nein, auch ihr Geist schien zertrübt. Ihr Nervensystem war bis zum äußersten erregt und diese unnatürliche Erregung bewirkte eine körperliche Abspannung, welche man zu Zeiten mit Recht als einen Vorboten gänzlicher Auflösung betrachten konnte. Trotzdem ließen innerlich sie verzehrende, ohnmächtige Wutausbrüche, ließen Gäh gegen Lössau und Hans, ja selbst gegen ihre Mutter sie nicht zu der ihr nötigen, vom Arzt dringend gebotenen Ruhe kommen. Ihr Zustand grenzte oft an Tobsucht, und es war in der Tat bereits die Rede davon gewesen, ob es nicht besser sei, sie einer Verwahranstalt zur Beobachtung und Kur zu übergeben. Ihr Unbild war für ihre Angehörigen kaum zu ertragen. Sie schrie und tobte so lange, bis Lössau oder ihre Mutter zu ihr kamen; nur um diese beiden quälte zu können, schien ihr das Leben noch von Wert zu sein, und wenn sie sich dann nach solchen toten Wutausbrüchen jämmerlich elend und bis zum äußersten erschöpft fühlte, dann fand sie doch noch die Kraft, mit brechender Stimme und giftigem, erlöschendem Blick dem Gatten und der Mutter auszurufen: „Ihr — ihr seid meine Mörder!“

Es war ein schreckliches Leben für alle im Hause. Friederikes Kammermädchen hatte den Dienst verlassen, weil es einer Tollen nicht dienen zu wollen erklärte. Niemand mochte mehr zu der Kranken. Endlich aber schien ihre Kraft erschöpft, gebrochen, und sie war schwach, willenlos wie ein Kind. Hans von Reichenbach war eines Tages Zeuge gewesen, als seine Schwester unter einem ihrer heftigsten Wutausbrüche tobte. Voll Abscheu hatte er sich von dem rasenden Weibe abgewandt, doch als sie auch ihn mit ihrer Wut verfolgte, als sie ihn Schächer und Tugendheld nannte und ihm die empörendsten Schimpfwörter nachrief, als sie ihm Glück wünschte zu dem Wiederauffinden Eddas und diese mit teuflischem Lachen ihre baldige „schönlarvige“ Schwägerin nannte: da verließ auch ihn Ruhe und Geduld, mit strengem, erbittertem Blick trat er dicht neben seine Schwester hin und rief:

Wenn du wahrhaftig bist, so sollst du ins Irrenhaus, wo du vielleicht wieder vernünftig werden kannst; in deinem jetzigen Zustand wirst du dich am wohlsten fühlen unter Tollen, wie du selbst eine bist!

Mit finsterner Stirn sah er dann auf seine Mutter und auf seinen Schwager: „Das ist euer Werk, und euch geschieht recht, daß sie diejenigen haßt und quält, welche sie zu diesem Dasein verurteilten. Die gänzlich veränderten Verhältnisse machen auch eine Veränderung für euch not-

wendig; ich habe auf dem Land ein Haus gekauft, in welchem ihr von nun an euren Aufenthalt nehmen werdet. Dort — auf dem Lande — braucht ihr weniger als hier, und so wird die für die Zukunft um die Hälfte verminderte Rente für euch mehr als hinreichend sein.“

Entsetzt erhob sich Frau von Reichenbach: sie glaubte nicht recht verstanden zu haben. „Auf dem Lande allein mit ihr?“ rief sie am ganzen Körper zitternd; kaum mit dem nötigen zum Leben! — Das kannst du im Ernst deiner Mutter nicht zumuten, nicht von ihr verlangen!“

„Vergiß nicht, Mutter“, sagte Hans dumpf, „daß kein Verbrechen ungestraft bleiben darf, und daß diese Strafe eigentlich keine ist — oder“ rief er drohend, „steht ihr es vor, halt euch meinen Anordnungen zu fügen, in die Hände des Gerichts die Entscheidung zu legen? — Soll der Staatsanwalt eure Ansprüche festsetzen? — Und Sie, Lössau — sind Sie zufrieden mit meinen Arrangements, oder ziehen Sie es vielleicht vor, das Land, welches Sie an unsere Familie knüpft, zu lösen? — Das letztere würde auch meinen Wünschen entsprechen, doch müßten Sie in diesem Falle von jeder Geldgewährung, jedem Nutzen an Friederikes Rente absehen.“

Hans wartete die Antwort nicht ab, sondern entfernte sich. Es war ihm unendlich schwer geworden, so zu seiner Mutter sprechen zu müssen; doch das begangene Verbrechen durfte nicht ganz ungeführt bleiben. Hätte Hans indeffen gewußt, wie schwer die Strafe an sich schon war, welche die Schuldigen sich untereinander bereiteten, vielleicht hätte er selbst sie nicht durch Entziehung reicherer Mittel noch verschärft.

Es war ein kleines behagliches Haus, in welchem Lössau mit seiner Frau und Schwiegermutter fortan leben sollte.

Wenn munteres, tolles Kinderlachen aus dem Hause ertönt, fröhliche Gesichter herausgeschaut hätten; jeder Vorübergehende würde die Besitzer dieser reizenden Idylle beneiden haben. Doch wie schön es auch draußen grünte und blühte, im Hause selbst gab es kein fröhliches, munteres Leben. — Die Vorhänge hinter den Fenstern blieben stets geschlossen, um der hellen warmen Sonne den Eintritt zu wehren, und schloß sich doch hin und wieder ein neugieriger Strahl durch die schmale Spalte, dann fiel er wohl auf ein bleiches, verzerrtes Antlitz mit finsternem, boshaftem Blick — das Friederikes von Lössau. Die noch so junge Frau bot ein Bild der Verströmung, wie die Verströmung der Leidenschaften es nur hervorzubringen vermochten. Die andere Frau, alt, mit schneeweißem Haar, in einem

erklärung einem anderen Staate gehörten. Das sei klar und deutlich, und nur derjenige könne dies nicht begreifen, der es nicht begreifen wolle.

#### Offene Menterei in der Armee.

General Tscherbatschew berichtete an den Kriegsminister Kerenski, daß sich drei Regimenter weigerten, erhaltenen Befehlen zur Umgruppierung nachzukommen. Die Soldaten blieben gegenüber den Ermahnungen des Befehlshabers und der Offiziere sowie der Ausschussvertreter taub, verursachten einen Tumult und nahmen einen Regimentskommandeur und sieben Offiziere fest. Ein General mit zwei Kavalleriedivisionen, zwei Infanteriebataillonen, einer Feldbatterie und einer Abteilung Panzerkraftwagen besetzte den Ausgang des von den Meuterern besetzten Dorfes, während Vertreter des Heeresausschusses mit einem Ultimatum an dieses Regiment geschickt wurden. Der General griff das Dorf mit einem Infanteriebataillon und zwei Eskadronen an. Sobald diese Kruppen in das Dorf einbrangen, nahmen die Meuterer alle Bedingungen an. Ihr Führer Illipow und drei zu seiner Partei gehörige Offiziere wurden nur mit Mühe der Wut der angreifenden Kruppen entzogen und zum Generalstab der Armee geschickt. 200 Soldaten des meuternden Regiments wurden verhaftet. Der Zwischenfall wurde ohne Blutvergießen beendet. In der folgenden Nacht begab sich das Regiment zusammen mit einem anderen Regimente in der befohlenen Richtung auf den Marsch. Eine Untersuchung der Angelegenheit ist eingeleitet. Kerenski sprach nach seiner Rückkehr nach Petersburg vier Regimenter für immer aus der Heeresliste, weil sie sich geweigert hatten an die Front zurückzukehren. Aus Zeitungsberichten ergibt sich, daß die Artillerie die Regierung und den Arbeiter- und Soldatenrat in Petersburg unterstützt, die Infanterie sich dagegen auf die Seite der Kronstädter Regierung schlägt.

#### Sibirien für sofortigen Frieden.

In Astrachan eingetroffene, aus sibirischen Gefängnissen entlassene politische Sträflinge erzählen, daß in ganz Sibirien die Bevölkerung die neue Regierung nur unterstütze, wenn sie in den sofortigen Frieden eintrete. Sobald die Weigerung der jetzigen Regierung in dieser Frage in Sibirien bekannt werde, dürfte dort eine neue Revolte ausbrechen. In Omsk wurden Bekanntmachungen von revolutionären Komitees verbreitet, worin ein Abfall von Europa-Russland und Bildung einer eigenen Republik gefordert wird, wenn man in Petersburg nicht bald den Krieg beenden wolle.

#### Weitere Meldungen.

Petersburg, 14. Juni. Die Auslandsbewegung in Petersburg dauert ungeschwächt an. Alle Bestrebungen, die Arbeiter zur Wiederaufnahme der Arbeit zu veranlassen, sind wieder fehlgeschlagen. Die letzte Hoffnung ist jetzt noch, daß es gelingt im Heere wieder Ordnung zu schaffen.

London, 14. Juni. „Daily Mail“ meldet aus Petersburg: Selbständige Republiken sind in Barizyn, Cherson und Krimanow ausgerufen worden. In Barizyn besteht eine Schreckensherrschaft.

Petersburg, 14. Juni. Auch aus Archangelsk wird der Ausbruch eines ausgedehnten Aufstandes der Arbeiter gemeldet, u. a. sind sämtliche Hafenarbeiter ausständig, so daß jeglicher Verkehr im Hafen eingestellt ist.

## lokales und Provinzielles.

Halver, 16. Juni.

1778 Konrad Elhof, der Vater der deutschen Schauspiellust, gest. — 1815 Schlacht bei Quatre-Bras zwischen den Alliierten und den Franzosen; Tod des Herzogs Friedrich Wilhelm von Braunschweig. — 1858 König Gustav V. von Schweden geb. — 1871 Einzug der aus Frankreich heimkehrenden Truppen in Berlin. — 1873 Fregattenkapitän Karl v. Müller, Kommandant der „Emden“, geb. — 1900 Deutscher Gesandter Clemens v. Ketteler in Peking ermordet. — 1901 Kunst- und Literaturhistoriker Hermann Grimm gestorben.

Die Überschreitung der Höchstpreise. Die Reichsstelle für Gemüse und Obst sieht sich durch zahlreiche, bei ihr aus den nachgeordneten Stellen täglich eingehenden Beschwerden über Nichteinhaltung der Höchstpreise erneut zu dem Hinweis veranlaßt, daß derartige Eingaben nur dann ihren Zweck erreichen können, wenn sie die Einzelheiten, vor allem die Namen der Personen, die die Preise überschritten haben sollen, und die geforderten Preise möglichst genau angeben, so daß ein Einschreiten erfolgen kann. Allgemein gehaltene Klagen und Beschwerden ohne Angabe solcher Einzelheiten sind ohne jeden Wert.

Schilfrohr als Futtermittel. Bei der großen Knappheit an Futtermitteln ist es nötig, auch Stoffe zur Verfütterung heranzuziehen, die bisher nicht oder doch nur in sehr geringem Umfange hierfür verwendet wurden. Hierbei gehört das Schilfrohr, das, grün geerntet, sowohl als Heu als auch in gemahlenem Zustande einen guten Nährwert besitzt. Um die Übernutzung des Schilfrohrs im grünen Zustande da, wo hierfür ein Bedürfnis besteht, sicherzustellen, sind die Landeszentralbehörden durch Verordnung des Reichsanalogs ermächtigt worden, den Gemeinden oder Kommunalverbänden die Befugnis zu verleihen, das in ihrem Bezirk wachsende Schilfrohr zu Futterzwecken abzurufen, falls nicht der Eigentümer oder sonstige Nutzungsberechtigte selbst dasselbe für sich erntet. Dem Eigentümer oder Nutzungsberechtigten ist eine angemessene Entschädigung zu zahlen. Falls die Gemeinde oder der Kommunalverband von diesem Rechte keinen Gebrauch macht, kann dem Kriegsausgleich für Ersatzfutter oder der von ihm bezeichneten Stelle auf Antrag diese Befugnis übertragen werden; der Kriegsausgleich ist dadurch in die Lage versetzt, in größerem Umfange als bisher die Herstellung von Schilfrohrmehl, das vor allem auch als Schweinefutter in Betracht kommt, zu betreiben.

Auszug aus den amtlichen Verlustlisten Nr. 841 bis Nr. 850. Ernst Clever, 8. 1. 93, Feld Amt Kierspe, vermisst. Wilhelm Pulvermacher, 20. 3. 97, Grafweg Amt Halver, vermisst. Friedrich Schmidt, 17. 4. 97, Löh Almena, gestorben an seinen Wunden. Fritz Winkel, 19. 6. 93, Sengelscheid Almena, vermisst. Friedrich Ristner, 2. 2. 93, Kierspe, leicht verwundet. Ernst Rudat, 7. 7. 95, Kleinendrescheid Amt Widenfeld, gefallen. Emil Hebig, 13. 5. 93, Schalksmühle Amt Halver, leicht verwundet. Heinrich Döhrer, 25. 5. 96, Kierspe leicht verwundet. Hugo Gehrmann, 28. 10. 97, Röhlen Almena, leicht verwundet. Otto Sonneden, 9. 7. 73, Sticht Amt Halver, leicht verwundet b. d. Dr. Fritz Bollmann, 5. 12. 96. Hönshahl Amt Kierspe, vermisst. Adolf Wehberg, 19. 12. 96. Herlinghausen Amt Kierspe, schwer verwundet. Heinrich Dominighaus, 11. 5. 79, Halver, bisher vermisst, in Gefangenschaft. Fritz Däumer, 23. 1. 93, Augustenthal Amt Widenfeld, gefallen. Ernst Hängen, 8. 11. 96. Bömmelbach Amt Halver, leicht verwundet. Ilssa Albert Röski, 22. 9. 84, Halver, schwer verwundet. Wilhelm Soenneden, 7. 5. 95, Walbert Amt Meinerzhagen, schwer

verwundet. August Wiemann, 1. 9. 89, Ohle Amt Blettenberg, leicht verwundet. Karl Wenger, 29. 3. 96. Bornbaum Amt Halver, leicht verwundet. Ernst Flamme, 12. 5. 96, Brügge, vermisst.

Die Annahme von Postpaketen nach der Türkei muß wegen Beschränkungsmaßnahmen auf außerordentlichem Gebiet vorläufig wieder eingestellt werden.

Man soll auch von den Feinden lernen! Während unsere Feinde überall in energischer Weise ihre Interessen wahrnehmen und alle Mittel anwenden um uns zu schaden, kann man ein Gleiches von unseren Landsleuten leider nicht behaupten. So wird uns beispielsweise berichtet, daß von deutschen Geschäftsreisenden im neutralen Ausland nicht die im Interesse unseres Landes gebotene Zurückhaltung gewahrt werde. Vielfach sind Ausländer — besonders in skandinavischen Ländern — durch deutsche Geschäftsreisende über Tatsachen (Neuerungen auf technischem Gebiet und Wehl.) genau unterrichtet, deren Geheimhaltung im vaterländischen Interesse dringend geboten wäre. Demgegenüber kann nicht oft und eindringlich genug darauf verwiesen werden, daß jede Aeußerung, welche unseren Feinden irgendwie nützen kann, Verrat ist und die schwersten Folgen für unser Land, unser tapferes Heer und unsere Bevölkerung haben kann. Deshalb Vorsicht, Umsicht, Voraussicht!

Ein herz. Begegnung und einen treu-deutschen Gruß von der Fahrt nach Mainz senden dem lieben Heimatdörfer die lustigen 88er Fritz Otto, Th. Baukloß, Carl zur Nieden, Otto Bornfeld, P. Heubach, R. Schürfeld, W. Dunkel, G. Nig, G. Böhlmann, Wilh. Niggemann, A. Bornmann, W. Bohnhardt.

Die herz. Grüße von der Fahrt ins Garnisonstädtchen Darmstadt senden der lieben Heimat die Feldartilleristen Adolf Wenzel, Fr. Rosenkrantz, Heinrich Menke, Heinrich Wille, Alb. Höller, W. Pulvermacher, Fritz Kämper, Wilh. Kämper, Ernst Bremicker, Wilh. Fleck, Fritz Brensing, Karl Gehrmann, Karl Weiland, Hubert Hagenbiden, Fritz Rahde.

Halver, 16. Juni. Der Vizefeldwebel Dipl.-Ingenieur Max Wippermann, Sohn des Herrn August Wippermann hieselbst, wurde zum Leutnant befördert.

Breckerfeld, 15. Juni. Die Kleinbahn läßt von Montag ab nur noch ein Personenzugpaar verkehren, ab Breckerfeld 6 Uhr früh, ab Halpe 6.10 Uhr abends. Grund dafür sind Personenmangel und starker Güterandrang.

Hagen, 15. Juni. Im hiesigen Stadtgarten wird am 21. Juni unter dem Protektorat des stellv. kommandierenden Generals Freiherrn von Gayl die Ausstellung für Friedhofskunst und Heilenehrung eröffnet. Die Ausstellung soll an der Hand von Plänen, Modellen, Bildwerken und plastischen Darstellungen einen Ueberblick gewähren über die bereits gemachten Veruche zur Errichtung von Ehrenfriedhöfen im Felde und in der Heimat und zugleich wertvolle Anleitungen geben für weitere Ausgestaltung des Gedankens der Ehrung gefallener Krieger. Daneben wird auch die Errichtung von heimatlischen Friedhöfen nach neueren künstlerischen Gesichtspunkten, Waldfriedhöfe und dergleichen durch die Ausstellung gezeigt werden.

Wanne, 15. Juni. Aus dem Gefangenenlager im benachbarten Röhlinghausen verluchte in einer der letzten Nächte ein kriegsgefangener Russe zu entfliehen. Als er trotz mehrmaliger Aufforderung des Postens nicht stehen blieb, schloß dieser, wodurch der Flüchtling getötet wurde.

Münster, 15. Juni. In der gestrigen Sitzung des Verwaltungsrates des Landwirtschaftlichen Hauptvereins sprach Regierungspräsident Graf von Merveldt nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten über die Ernährungsfragen. Er führte aus, daß die Ueberschüsse des Viehhandels-Verbandes, der in den ersten 10 Monaten 1916 einen Umschlag von 67 Millionen Mark erzielte, zur Wiederaufrichtung des heimischen Viehbestandes zurückgestellt würde. Die erhöhte Fleischration habe einen schädigenden Einfluß in dem Viehbestande zur Folge gehabt, doch sei der Schaden nicht erheblich. Vom Präsidenten des Kriegsernährungsamtes sei in Aussicht gestellt, daß vom 1. oder 15. August ab eine Herabsetzung der Fleischration erfolgen solle, dies hänge aber von dem Ausfall der Kartoffel- und Getreideernte ab.

Düsseldorf, 15. Juni. Der erste Generalquartiermeister Ezzellens Ludendorff, hat aus dem Großen Hauptquartier an den Oberbürgermeister ein Schreiben gerichtet, in welchem er für die hohe Ehrung, die ihm durch Verleihung des Ehrenbürgerrechtes der Stadt zu teil geworden ist, seinen aufrichtigsten Dank ausdrückt. Er schreibt u. a.: „Wenn die Zeit, die ich an der Spitze der 39er verlebte habe, mir schon immer eine besonders schöne Erinnerung war, so werde ich mich jetzt noch enger mit den Geschicken der Stadt und des tapferen Regiments, in dessen Reihe ich durch die Gnade Seiner Majestät nunmehr dauernd aufgenommen bin, verknüpft fühlen. Möge der schönen Stadt nach siegreich erkämpftem Frieden eine segensreiche Zukunft beschieden sein.“

#### Nah und Fern.

Prinz Max von Baden Ehren doktor. Eine Abordnung der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Freiburg i. B. überbrachte dem Prinzen Max von Baden das Ehren doktordiplom für seine erfolgreiche Mitwirkung bei Durchsetzung und Fortbildung des Völkerrechtes zugunsten der Kriegsgefangenen; durch diese Bemühungen habe der Prinz auch die internationalen Beziehungen des staatlichen Lebens gefördert.

Neue Fünfschillingmarken. Neue Postwertzeichen zu 15 Pfennig läßt die Reichspost jetzt zur Ausgabe bringen. Die neuen Briefmarken unterscheiden sich von den bisherigen des gleichen Wertes nur durch die Farbe: sie sind blau-violett.

Ein riesiger Wald- und Heidebrand wütet seit länger als Wochenfrist bei Lentschörden (Schleswig-Holstein). In das Gehege Haselbusch war ein Blitzstrahl gefallen und hatte den Brand entzündet. Obgleich zahlreiche Hilfsmannschaften sich an die Bekämpfung des Feuers machten, nahm dieses immer größeren Umfang an. Nun wütet der Brand in dem großen Königsmoor, auf das er übergegriffen hat. Die Lage ist für die Gemeinde Mönstorf und die Försterei Haselbusch recht kritisch geworden. Mittels Sonderzuges trafen 500 Soldaten an der Brandstätte zur Hilfeleistung ein. Die seit vielen

Tagen herrschende große Hitze erschwert die Abkämpfung des Moores sehr.

Ein blinder Student als Freiwilliger im vaterländischen Hilfsdienst. An der lateinischen Hauptschule der Französischen Stiftungen in Halle a. S. legte dieser Tage der blinde Oberprimarier Siegfried Göbel, der von Quinta an als Blinder die Schule besucht hat, die Reifeprüfung ab. Göbel, den große Willenskraft auszeichnet, hatte sich schon früher zum vaterländischen Hilfsdienst gemeldet und ist jetzt auch angenommen worden. Er unterstützt Soldaten, die im Kriege ihr Sehvermögen verloren haben.

Einsturz einer Fabrik in Frankreich. Ein Teil des Gebäudes des Werkes Renault in Villancourt (Dep. Seine) ist plötzlich eingestürzt. Der Unfall ereignete sich, wie aus Paris berichtet wird, in einer 150 Meter langen, drei Stockwerke hohen Gebäudegruppe, in der sich große Werkzeugmaschinen befanden. Als sich das erste Krachen vernahmen ließ, gab man Alarmzeichen, und zahlreiche Arbeiter verließen die Werkstätten. Ungefähr zehn Minuten später stürzte das ganze Bauwerk zusammen. Nach vorläufiger Schätzung wurden 18 Personen getötet und 60 verletzt. Die Aufräumarbeiten zur Vergütung der Opfer werden fortgesetzt.

Große Hafenbauten in Wien. Wiener Blätter berichten über Pläne für zwei großartige Hafenbauten. Der erste der bereits im einzelnen ausgearbeiteten Pläne besteht darin, daß die Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft auf ihre Kosten am rechten Donauufer beim Braterstift einen großen Umschlaghafen, hauptsächlich für oberdeutsche und oberösterreichische Kohle, die insbesondere nach dem Orient befördert werden soll, errichten wird. Der zweite Plan betrifft einen von der Stadt Wien zu erbauenden neuen Hafen am linken Donauufer.

Schreckensstat eines Landsturmmannes. Der burlaubte Landsturmmann Gastwirt Berking in Gotha erschloß seine fünf Kinder, verwundete durch mehrere Schüsse seine Frau und brachte sich selbst schwere Verletzungen bei.

Nachgang der Massenpeisung. Für die Monate April und Mai wird aus fast allen größeren Städten, die Kriegsküchen eingerichtet haben, eine große Verringerung der Teilnehmerzahl gemeldet. Nur ganz wenige Gemeinden haben die Abnehmerzahl gehalten. Diese Erscheinung hängt mit der Erhöhung der Fleischration und den auf den Markt gekommenen Frühgemüsen zusammen, die den Familien wieder etwas größere Freiheit in den eigenen Küche ermöglichen.

Neue Explosionen in französischen Zündstoffwerkstätten. Die Bevölkerung der nördlichen Pariser Stadtteile wurde dieser Tage durch eine Reihe überaus heftiger Explosionen aufgeschreckt. Man sah über dem Vorort Aubervilliers Flammen bis zu 80 Metern Höhe empor schlagen. Bald erfuhr man, daß zwei der größten Zündstoffwerkstätten in der Umgebung von Paris vollständig zerstört worden seien. Weit hinweggeschleuderte Trümmer richteten an benachbarten Gebäuden großen Sachschaden an; Menschen sollen nicht getötet worden sein.

## Telegramme und Drahtnachrichten.

#### Abendbericht.

WTB Berlin, 15. Juni, abends. (Amtlich.) In Flandern Feuerstätigkeit in wechselnder Stärke. Im Artois, des Morgens bei Lens und Bullecourt englische Angriffe gescheitert. Sonst keine Ereignisse.

#### Britische Riesenverluste.

TU Karlsruhe, 15. Juni. Den Kaiser Nachrichten zufolge meldet der Korrespondent der Reutersagentur an der britischen Front, daß die englischen Verluste sich bis zum letzten Freitagabend auf 10000 Mann steigerten. — Der englische Berichterstatter ist über das tapferere Ausverhalten der deutschen Maschinengewehrbesatzen im englischen Trommelfeuer so erstaunt, daß er das Märchen aufhört, sie seien an ihren Waffen angekettert oder angebunden gewesen.

#### Der Arbeiter- und Soldatenrat für die Stockholmer Konferenz.

TU Stockholm, 15. Juni. Nach den letzten Nachrichten aus Rußland vermisst der Arbeiter- und Soldatenrat die von Henderson, Thomas und Vandervelde angeregte Entente-Sozialistenkonferenz. Er nimmt nur an der allgemeinen Stockholmer Konferenz teil. Die Lage hat sich ganz zu Gunsten der Stockholmer Pläne geändert. Die russische Delegation kommt Ende des Monats in Stockholm an.

#### Der allerkritischste Zeitpunkt der britischen Geschichte.

TU Basel, 15. Juni. General Sir William Robertson sagte bei der Verabschiedung der Kadetten von Woolwich, laut Daily Mail: Ihr tretet in die Armee zum allerkritischsten Zeitpunkt der Geschichte des britischen Weltreiches ein. Die Zukunft des Reiches schwebt im Dunkeln und ist von großen Wolken verhüllt. Und diese Zukunft liegt hauptsächlich in Euren Händen.

#### Wilson über den Krieg.

TU Rotterdam, 15. Juni. In einer gestern von ihm gehaltenen Rede über den Krieg sagte Präsident Wilson u. a. folgendes: Bereits 1 Jahr oder länger wird in Deutschland über den Frieden geredet, nicht über einen Frieden aus eigener Initiative, sondern auf die Initiative der Nationen, hinsichtlich welcher Deutschland jetzt die Oberhand hat. Falls die militärischen Führer jetzt den Frieden zustande bringen, während sie noch einen ungeheuren Vorprung auf militärischem Gebiete haben, werden sie durch die Gewalt gewonnen haben, was sie damals zu gewinnen versprochen und zwar eine ungeheure Erweiterung der deutschen Macht und der Absatzgebiete für Deutschlands Handel und Industrie. Falls sie Mißerfolg haben, wird ihr Volk sie beseitigen, falls sie Erfolg haben, ist Deutschland und die Welt zu Grunde gerichtet. Falls sie keinen Erfolg haben, ist Deutschland gerettet (?) und die Welt wird in Frieden leben können. Die Welt wird sich daher in Frieden vereinigen können, und Deutschland wird sich daran beteiligen können. Für uns war nur ein Weg offen. Wir haben diesen Weg gewählt und Wege dem, der sich uns in den Weg zu stellen versucht, nachdem wir unseren Entschluß gefaßt haben, daß jeder Grundsatz, an dem uns liegt, zur Rettung der Nationen verteidigt und gesichert werden muß. Wir sind bereit, unsere Grundzüge zu verteidigen, und unsere Fahnen werden neue Triumphe erwerben.

## Bunte Zeitung.

**Neue Frauenberufe.** Von einer ganzen Anzahl neuer Berufe und Ämter, in die einzelne Frauen infolge mangelnder männlicher Kräfte Eingang gefunden haben, wissen die Zeitungen wieder zu berichten. Bei verschiedenen militärischen Truppenteilen und Kriegssäckern wurden Frauen und Mädchen als Ordnonnzen eingestellt. Ihre Hauptaufgabe besteht in Botengängen; sie befördern Mappen und überbringen Meldungen und Befehle. — Die evangelische Gemeinde in Grünkirch im Kreise Hohenalza übertrug einer Frau das Kirchendieneramt. — In einer kleinen rechtsrheinischen Gemeinde übernahm eine Frau, die bereits die Dienstgeschäfte eines Briefträgers versieht, auch noch das Totengräberamt. In derselben Gemeinde übt eine junge Frau die Tätigkeit des Hauswärters aus; ebenso ist „der Kaminfeger“ eine Frau. — In Schmalalben hat die weibliche Ortsfeuerwehr bei einem großen Schadenfeuer ihre Aufgabe tadellos erfüllt.

**Von der Lebensmittellage in England.** Neueren Nachrichten aus England zufolge ist die Lebensmittellage infolge des deutschen Uboorkrieges dort abermals beängstigend gestiegen. Ein Gastwirt aus Liverpool schreibt am 11. 4.: „Früher setzten wir täglich 200 Flaschen Stout um und jetzt höchstens noch 50.“ Aus Sheffield heißt es am 15. 4.: „Du glaubst nicht, wie völlig erstickt das Leben hier ist. Der Krieg bringt in jedes Haus, und alle Leute werden täglich ernster. Angesichts dessen, daß Worktop voll von Verwundeten liegt, und die Lebensmittelpreise enorm gestiegen sind, wird einem großen Teil der Bevölkerung erst klar, daß Krieg ist.“ Aus Stoke Coventry schreibt man am 22. 4.: „Hier hat die Herstellung von Kuchen völlig eingestellt werden müssen. Marmelade kann man weder für Geld noch für gute Worte bekommen, Zigaretten sind um das Doppelte im Preise gestiegen, Rosinen und anderes ist überhaupt nicht mehr zu haben. Man sagt: daß es verboten werden soll, den Soldaten Lebensmittel ins Feld zu schicken, weil im Lande Mangel an Nahrung auftreten werde.“ Ein Londoner Kaufmann schreibt am 1. 5.: „Du würdest nie glauben, was für eine Notlage in London herrscht. Geschäfte, die vor einem halben Jahre noch gut gingen, haben jetzt schließen müssen.“ Nach diesen Äußerungen wird es verständlich, wenn es in einem Briefe vom 9. 5. heißt: „In Oldham streifen alle Metallarbeiter. Ich möchte, die Soldaten streifen auch, das würde vielleicht den Krieg beenden.“

**Neutrales Lob der deutschen Kriegsgefangenenlager.** Die Ortsgruppe Bern der internationalen Frauenvereinigung für einen dauernden Frieden hatte den Holländer Isaac de Saan eingeladen, einen Lichtbildervortrag über die Kriegsgefangenenlager in Deutschland zu halten. Er betonte einleitend, daß Unterbringung und Verpflegung der Hiesigen eine gewaltige Aufgabe darstellten, von deren Schwierigkeit nur der eine Ahnung bekomme, der sich an Ort und Stelle mit allen diesen Dingen vertraut gemacht habe. Wer gerecht sein wolle, werde anerkennen müssen, daß Deutschland alles, was getan werden könne, tue, um den Gefangenen das Leben erträglich zu gestalten. In dem Nationalitätengewirr — es seien ja unter den in Deutschland befindlichen Kriegsgefangenen nicht nur europäische, sondern auch zahlreiche exotische Völkernationen vertreten — seien Sprache, Religion, Lebensgewohnheiten so verschieden, daß es unmöglich erscheine, nationalen Eigenheiten Rechnung zu tragen, und trotzdem gelinge auch dies. Man finde da Menschen für die Befehle des

Islams, irisch-katholische Mästen, Gottesdienste der evangelischen Episkopalische usw.; nationale Spiele wie Fußball würden gepflegt, und der Musik komme eine große Rolle zu. Die Verpflegung schilderte der Holländer als genügend und durchaus reinlich; ebenso wenig wie ein Einheimischer werde in Deutschland ein Kriegsgefangener verhungern. Am wohlsten fühlten sich in den Lagern die Russen; aber auch andere, namentlich die in Lazaretten verpflegten Franzosen, bewährten deutschen Ärzten warme Dankbarkeit. Der Vortragende schloß mit dem Hinweis, daß der Tag der Heimkehr der Kriegsgefangenen auch der Anbruch einer Zeit bilden werde, wo man Deutschland für die Behandlung seiner Gefangenen Gerechtigkeit widerfahren lassen würde, die Kriegsgefangenen würden für seine Humanität zeugen.

**Die Sachen der Prinzessin Luise unter dem Hammer.** Die Zwangsversteigerung von Wertgegenständen aus dem Besitz der Prinzessin Luise von Koburg, die in München stattfand, hat eine ganze Woche gedauert und 82 000 Mark erbracht. Für 70 000 Mark hatte der Gläubiger, der die Sachen versteigern ließ, seine Forderung verkauft. Hundert Paar Schuhe, sowie Leinen-, Woll- und Flanellstücke sind auf Veranlassung der Reichs-Versteigerungsstelle zurückgestellt worden. Der Zulauf zur Versteigerung war stark, die Preise wurden jedoch nur bei einzelnen Stücken in die Höhe getrieben.

**Ein amerikanischer Preistarif.** Ein New Yorker Blatt veröffentlichte vor einiger Zeit ein Verzeichnis der Preise, die in den amerikanischen Warenhäusern gegenwärtig für die gangbarsten Waren gefordert werden, und fügte dann aus eigenem noch folgende Notierungen hinzu: „Reiblichkeit“, augenblicklich nicht auf Lager. — „Vaterlandsliebe“ (erste Qualität), keine Nachfrage. — Dieselbe Ware (zweite Qualität), stark der Spekulation unterworfen. — „Bescheidenheit“, nur noch ein paar alte Ladenhüter unter den Beständen. — „Kaiser“, reichlich vorhanden, aber im freien Verkauf nicht anzubringen. — „Hochmut“, in großen Mengen und in den gangbarsten Mustern vorhanden. — „Wahre Bornehmlichkeit“, sehr teuer; wer noch etwas davon besitzt, bringt es nicht in den Handel. — „Geist“, sehr selten und nicht gefragt. — „Skandal“, wird öffentlich nicht verkauft, aber von den Monopolisten unter der Hand gehandelt. — „Aufrichtigkeit“, höchst unmodern. — „Unwissenheit“, überflutet den ganzen Markt.

## Griechenlands Niederwerfung.

Venizelos im Anmarsch.

Nach der gewaltsamen Vertreibung des Königs Konstantin durch die Entente ist der Rücktritt des Kabinetts Jaimis wohl nur noch eine Frage von Stunden. Wahrscheinlich ist die Demission schon erfolgt. Die französischen Zeitungen berichten, Jaimis Rücktritt sei nach wiederholten Besprechungen des Ministerpräsidenten mit dem Oberkommissar Sonntag erfolgt. Gleichzeitig verbreiten die Blätter die Nachricht, Venizelos befinde sich auf einem Schiff der Entente unterwegs nach Athen, um dort die Neubildung des Kabinetts im Sinne der Entente vorzunehmen und sich selbst an dessen Spitze zu setzen. Eine römische Depesche meldet, daß König Konstantin am 12. Juni um fünf Uhr nachmittags aus Athen nach Lato abgereist sei, König Alexander den Eid geleistet habe und die Stadt ruhig sei.

## Kämpfe zwischen Griechen und Franzosen.

Die Franzosen wollen den Italienern nicht allein den Ruhm lassen, auf griechischem Gebiet gegen den mehrfachen Staat vorzugehen. Sie haben dabei aber Widerstand gefunden, der ernsthaft gewesen zu sein scheint.

Reuter meldet, daß ein Bataillon französischer Jäger eine Stellung halbwegs zwischen Baba und Larissa bezogen habe. Larissa und Tirnova wurden ohne Zwischenfall besetzt. Eine Kavallerievorhut besetzte Larissa, wo angeordnet der Verankerung des griechischen Generals Vairaz die griechischen Truppen Widerstand leisteten. 6 Franzosen wurden dabei getötet und 20 verwundet. Die Griechen verloren 60 Mann, und außerdem nahmen die Franzosen 322 Griechen gefangen. Der griechische General wurde verhaftet.

Die Pariser Korrespondenten der Londoner Blätter schreiben, daß Italien den Schachzug im Epirus auf eigene Rechnung unternahm und nur die Zustimmung Frankreichs findet. Um die Volkstimmung in Italien wegen der Fehlschläge in der Sonzo-Offensive zu beruhigen, machte die Regierung von der Gelegenheit Gebrauch, nach dem Ententebeschluss, Thessalien zu besetzen, sich selbst eine Existenz im Epirus zu sichern, weil griechischer Widerstand nicht mehr zu erwarten war. Die italienische Presse feiert nun wieder einmal Siege, ähnlich wie zu den Zeiten, da Italien ebenso nach Diebesart in das unverteidigte Tripolitien einfiel.

## Das harmlose England.

Die „Westminster Gazette“ beteuert, die Entente wolle wirklich Griechenlands Gebiet und Unabhängigkeit unversehrt lassen. Sie behauptet, man werde keine Schritte tun, um Griechenland in den Krieg hineinzuziehen. Nachdem Bonar Law im Unterhause den Thronverzicht König Konstantins mitgeteilt hatte, fragte Lynd, was die Regierung dadurch zu gewinnen glaube, daß sie unter Vorwänden zu solchen Mißbräuchen ihre Zuflucht nehme. Bonar Law antwortete: Wir hoffen, daß eine konstitutionelle Regierung auf den Thron kommen wird, die ganz Griechenland genehm ist. Mac Donnell wies darauf hin, daß Konstantin gestattet war, seinen Nachfolger selbst zu wählen, worauf Bonar Law diese Vermutung als irrig bezeichnete. Wie man übrigens in Schweden denkt, verriet „Nya Dagligt Allehanda“. Das Blatt schreibt, die aufsehenerregende Nachricht zeige, daß die Entente vor keinerlei Maßnahmen mehr zurückschrecke, um ihre Pläne zu fördern. König Konstantin sei jedoch der Held und die Zukunftshoffnung des größten Teiles des griechischen Volkes und könne wohl mit dem Schweden Engelbrecht sagen: „Einst werde ich wiederkommen!“

## Volks- und Kriegswirtschaft.

\* Keine Beschlagnahme der diesjährigen Obsternte. Die jüngst verbreitete Nachricht, wonach die Reichsstelle für Gemüse und Obst die gesamte Obsternte zu beschlagnahmen beabsichtige, ist nach einer Erklärung der Reichsstelle nicht zutreffend. Eine solche Maßnahme sei nur als äußerstes Notstandsmittel für den Fall in Aussicht genommen, daß es nicht gelingen sollte, das für die Wuscherstellung erforderliche Obst im Wege von Lieferungsverträgen zu beschaffen.

## Arbeiter und Arbeiterinnen

gesucht  
Piepenstock & Co.,  
Eisenwarenfabrik, Halber.

Wir suchen  
4 Werkzeugschlosser  
2 Dreher

10 kräftige Arbeiter

50 Arbeiterinnen

(nur für Tagelöhner)  
für dauernde Beschäftigung.

Metallwarenfabrik  
B. W. Saurand & Co. b. H.  
Halber i. Westf.

Mehrere

Hilfsarbeiter

für dauernde Beschäftigung  
gesucht.

Dresbach & Co., Halber.

## Arbeiter und Arbeiterinnen

für meine elektrotechnische  
Fabrik gesucht.

Casp. Arn. Winkhaus,  
Carthausen i. Westf.

## Telefonblocks

empfiehlt

Wilb. Bell jr., Halber.

Ein Waggon

Biehialz

angekommen.

Alb. Herdepe, Halber.

Statt Karlen.

Alma Orth

Rudolf Filling

Verlobte

Halber

z. Zt. im Felde

Juni 1917.

## Gemeinde Kierspe.

Ware Nr. 5 der Lebensmittelliste.

Abgabe erfolgt in der Zeit vom 18. bis 21. Juni 1917  
einschließlich in folgenden Verkaufsstellen zu beliebiger Zeit.

Lebensmittelliste-Nr.

Verkaufsstellen

1-100

C. Voos, Kierspe

101-200

August Schmidt, Kierspe

201-325

M. Markus, Kierspe

400-500

A. Bollmerhaus, Kierspe-Bhf.

501-600

A. Balzer, Kierspe-Bhf.

601-700

G. Becker, Kierspe-Bhf.

701-800

Konsumverein Kierspe-Bhf.

801-875

W. Sure, Kierspe-Bhf.

Die übrigen Lebensmittellisten-Nr. erhalten ihre  
Waren zur selben Zeit in den bekannten Geschäften, die  
Selbstversorger erhalten diesmal für ihre volle Personenzahl.

Kierspe, den 15. Juni 1917.

Der Amtmann: J. B. Homrighausen.

## Amt Lüdenscheld.

Die Gewerbetreibenden haben die empfangenen  
Zugsscheine über Web-, Wirk-, Strick- und Schuh-  
waren durch deutlichen Vermerk ungültig zu machen.  
(Namen und dergleichen), die ungültigen Scheine zu sammeln  
und am 1. jedes Monats an die Bekleidungsstelle des  
Wohnorts des Verkäufers abzuliefern.

Lüdenscheld, den 13. Juni 1917.

Der Amtmann.

## Postkarten

schnell

sauber

billig

Allgemeiner

Anzeiger

Buchdruckerei

Halber.

## Kreisverein vom Roten Kreuz Altena.

Für die Zwecke des Roten Kreuzes gingen weiter  
bei mir ein von:

Bankgeschäft Heinrich Hallermann in Altena 1000,— M.  
Sammlung im Militärbüro des Landratsamtes 11,93 M.  
Sammlung im Militärbüro des Landratsamtes 12,50 M.  
Sammlung bei den Jubiläumsfesten der

Herren Hauptlehrer Hoffmann und  
Krämer, Altroggenrahmede, überreicht  
durch Herrn Pfarrer Arning, Altroggen-  
rahmede 25,— M.

aus einer Silbnesache aus dem Amt Meinerzhagen

Firma Engstfeld & Co., G. m. b. H., Bollwerk 10,— M.

Herrn E. Lamberti, Bollwerk 300,— M.

H. N. 100,— M.

Firma Eduard Böhloß, Kommandit-Gesell- 30,— M.

schaft in Werbohl 1000,— M.

aus dem Amt Meinerzhagen 10,— M.

Frau Pastor Bergfried, Neuenrade, 5 Flaschen Himbeer- 100,— M.

safte. Zu Gunsten der H.-Post-Spende gingen nachträglich noch

ein von:

Herrn Justizrat Simons in Altena 100,— M.

Herrn Rittergutsbesitzer Walter Selbe in Altena 1000,— M.

Firma Franz H. Stromberg in Altena 1000,— M.

Frl. Emma Fischer in Altena 5,— M.

Ergebnis der Sammlung in der Kirchstraße 41,50 M.

und Marktstraße in Altena 30,— M.

H. N. 100,— M.

Für Kriegsfürsorgezwecke im Kreise Altena gingen ein von:

Bankgeschäft Heinrich Hallermann in Altena 1000,— M.

Altena, den 14. Juni 1917.

Der Landrat: Thomee.

## Amtssparkasse Halber i. W.

Giro-Konto: Reichsbank Lüdenscheld.

Bank-Konto: Landesbank der Provinz Westfalen in Münster.

Postcheck-Konto: Cbln Nr. 3835.

Fernsprecher Nr. 1.

Zinsfuß für Einlagen im Spar- und im Scheckver-  
kehr 4 vom Hundert bei tageweiser Verzinsung.

Annahme von Einlagen im Kassenraum (Amtshaus  
Zimmer 5), bei den Annahmestellen oder im Wege  
der Ueberweisung durch Giro-, Bank- oder Postcheck-  
Konto. Annahme von Zinsscheinen von Reichs- und  
Staatsanleihen 10 Tage vor Fälligkeit. : : : :  
Depositen- und Kontokorrent, Giro- und Scheckverkehr.

Hinterlegungsstelle für Wertpapiere, Vermietung  
von Schrankkäfern, Verwahrung von Sparbüchern.

## Evangel. Gemeinde Halber.

Sonntag, den 17. Juni.

(Gottesfeier.)

Vorm. 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: Predigt

Herr Pastor Dresbach

Vorm. 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: Kinder-

gottesdienst.

Donnerstag abend 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr:

kirchl. Posaunenchor.

## Die Benutzung

des Fußpfades, der von Auf-  
dem Heide nach Station Kupfer-  
berg über mein Grundstück in  
der sogenannten Hemsche führt,  
wird hiermit einem jeden  
unterfagt.

G. Ad. Gunneper.

## Biehialz

halte stets auf Lager.

G. Zimmermann, Hl Bez. Cbln.

Dr. Ad. Meier's Sanatorium

Bremen, Rotenburgerstr. 1.

Spezial-

behandlung von Hautkrankheiten.

Lupus äuss. Krebs

Freisschlechte, Hauttuberkulose, Fi-

steln, Hautgeschwülsten ohne

Operation nach eigener langjähr.

erprobte Methode. Keine Bestrah-

lung. Wesentl. kürzere Kur. Pro-

spekt und ausführliche Broschüre

frei. Radiuminstitut.

## Fahrpläne

für das Sommerhalbjahr

gültig ab 1. Juni ds. Js.

der Königl. Eisenbahn-  
: : : : : Direktion Elberfeld : :  
zu 60 und 20 Pfg.

sind zu haben

in der Buchhandlung

Wilb. Bell jr., Halber.